

Unser erste Zentralpräsident

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser erste Centralpräsident.

Dienstag den 15. April verstarb in der Reihengasse in Freiburg in seinem 60-ten Altersjahre Hochw. Herr Stadt- und Kapitelsdekan Jos. Tschopp, der Gründer und erste Präsident des Vereins katholischer Lehrer- und Schulmänner der Schweiz. Die „Grünen“ schulden dem Verstorbenen einen Nachruf, war er ja geborner Schulmann und zudem Miturheber der j. z. Verschmelzung von „Erziehungsfreund“ und „Pädagogische Monatschrift“ und einflußreicher Mitbegründer der nun bestehenden „Pädagogische Blätter.“ —

Joseph Tschopp, dessen Großvater zu Zeiten der franz. Revolution aus Willisau-Land in den Seebezirk des Kantons Freiburg zog, hatte als Kind vortrefflicher Freiburger Mutter in Gurmels seine Kindheit verbracht. Geboren den 2. September 1842, vom Vater für ländlichen Beruf



bestimmt, suchte er in der Muttergotteskirche in Gurmels den Rat und die Hilfe jener mächtigen Mittlerin, der er auch zeitlebens ein seltenes Vertrauen und eine seltene Hingabe bewahrte. Und so rief ihn dann die Mutter Gottes zum Studium, das er erst mit 16 Jahren be-

gann, und sie war dem Studenten wie dem Priester und dem Schulmanne zeitlebens in jeder Not Zuflucht. Am Kollegium St. Michael in Freiburg machte er seine Gymnasial- und Lyzealstudien, im Priesterseminar daselbst bereitete er sich auf das hohe Priesteramt vor und vollendete dort auch mit Glanz seine theologischen Studien. Den 25. Juli 1868 zum Priester geweiht, wirkte er als Präsekt (Surveillant) und Professor am Unterghymnasium Freiburgs und legte hier den Grund zu dem pädagogischen Rufe, der ihn bei seinem Lebensende mit Recht überlebt. Schon nach zwei Jahren rückte er ans Oberghymnasium vor und erteilte bis 1877 als Klassenprofessor Unterricht in Religion, Deutsch, Griechisch und Latein, eine zumal bei den damals bestehenden Verhältnissen sehr schwierige Arbeit. Er war in dieser Stellung väterlicher Freund und Ratgeber seiner Schüler, hingebungsvoller Mann vielseitigster Arbeit und hervorragender Kenner der alten Klassiker. Schon

in diesen Jahren leitete er den katholischen Gesellenverein der Stadt Freiburg und wurde so unvermerkt in die verschiedensten Privatverhältnisse eingeweiht, was zwar vielfach seine berufliche Wirksamkeit als Klassenprofessor beeinträchtigte, aber den Professor immer mehr zu einem praktischen Erzieher machte. Und so gedenkt der einstige Schüler seines Rhetorikprofessors heute noch in dankbarer Liebe. Den 24. März 1877 erhielt Professor Joseph Tschopp die staatsrätliche Ernennung zum Chorherrn von St. Nikolaus und 1891 die zum Dekan des genannten Kollegiatstiftes. Als gewöhnlicher Seelsorger wie als Leiter des Kapitels und Oberleiter der gesamten pfarramtlichen Pastoration der Stadt Freiburg wirkte der Verstorbene mit klugem Eifer, weitsichtigem Geiste, psychologischem Verständnis und bei allzeit strenger Grundsätzlichkeit doch mit weitherziger Milde. Einen vortrefflichen Ruf errang er sich als Volksprediger. —

Während einem Vierteljahrhundert amtierte der Verstorbene als Schulinspektor des SENSEBEZIRKES, wozu lange Jahre noch die Inspektion der Schule Jaun im Greizerbezirke, sowie die der katholischen Schulen im Seebezirke und der deutschen Schulen in der Stadt Freiburg kam. Eine Reihe von Jahren bekleidete er auch noch das Amt eines Mitgliedes des kantonalen Erziehungsrates. In diesen Stellungen zeigte er sich als theoretisch gebildeter und sich stetig fortbildender sowie als praktisch veranlagter Schulmann. Die *Liberté* sagt daher kurz und bündig „La pédagogie était devenue sa vocation par l'effet d'un goût déterminé.“ Besser und kürzer läßt sich seine Bedeutung als Schulmann nicht charakterisieren. Hat seine bez. Wirksamkeit in der Öffentlichkeit keine größeren Wellen geworfen, so ist das der tatsächlich zu ausgedehnten Zersplitterung seiner Kräfte zuzuschreiben. Der gute Mann konnte zu keinem Ansuchen kategorisch Nein sagen, was nach und nach selbstverständlich die prompte Durchführung jedes einzelnen Planes immer mehr erschwerte. Seine Absichten aber waren immer gute.

Durch seine Wirksamkeit in der Schule kam ihm die lodernde Ueberzeugung von der Notwendigkeit eines katholischen Lehrervereins. Und er gründete ihn und gründete ihn im Gefolge von zahlreicheren und schwereren Hindernissen, als der bequeme Duodezkritiker heute ahnt. Er stellte diesem katholischen Lehrervereine tatsächlich praktische und zeitgemäße Ziele und meinte es in Wahrheit herzlich gut mit Lehrerstand und Schule. Er hat zwar in Wirklichkeit nicht viel mehr als den kath. Lehrerverein ins Leben gerufen, ihm die Ziele gesteckt und ihn einige Jahre vortrefflich präsiidiert. Aber das allein ist eine Leistung, die ihm die Katholiken nicht vergessen dürfen. Erstlich forderte sie viel Opfer

an Geld und Zeit, zweitens hatte sie viel Verdruss, Ärger und Enttäuschungen im Gefolge, und drittens bedeutete sie die Hingabe des eigenen Ich zu kritikalischer Schaustellung vor so vielen, denen billige Kritik und feiler Spott viel geläufiger denn eigenes Handanlegen. Und hat der Verstorbene die meisten der von ihm in Aussicht genommenen und so oft angekündigten Ziele leider nicht erreicht, so tat das ihm selbst wohl am meisten. Finden wir, es hätte mehr geschehen sollen, so klopfen wir alle auch an die eigene Brust und raffen uns auf, um nach Möglichkeit heute zu tun, was gestern schon notwendig war. Dekan Tschopp hat in besten Treuen den Grund gelegt, bauen wir auf. Sein guter Wille sei uns Leitstern. —

Wir scheiden vom Verstorbenen, ohne dessen pastorelle Wirksamkeit speziell für die deutsch sprechenden Katholiken, dessen politische Bedeutung als Gründer und Eigentümer der „Freiburger Zeitung“ u. a. m. noch zu würdigen. Eines darf festgenagelt sein, ohne daß die Behauptung Widerspruch zu gewärtigen hat: Dekan Tschopp genoß beim Volke des Sensesbezires eine Achtung und Anhänglichkeit, die an Verehrung grenzte. Seine nie versiegende Liebenswürdigkeit und Dienstbereitwilligkeit waren dem braven Landvolke allbekannt. Mit Dekan Tschopp ist ein kindlich gläubiger Priester, ein unternehmender Mann der Arbeit, ein durch und durch gebildeter Kopf und eine allzeit versöhnliche Natur gestorben. Der liebe Gott lohne dem edlen Manne, was er in bester Absicht erstrebt und getan. Ein stiller, wohlverdienter Abo dem väterlichen Mentor zu Zeiten lustigen Burschentums und dem allzeit liebenswürdigen Freunde. Der Himmel sei sein Lohn! Im Gefühle pflichtschuldiger Dankbarkeit der einstige Schüler seinem Lehrer.

Cl. Frei.

Sumor.

Studentenwitz. Ein Doktor erzählte lektzin, daß während seiner Studienzeit ein Mann zum Professor gekommen sei, welcher sich über Druck im Gehirn beklagte. Nach gründlichem Untersuch habe der Professor entschieden, das Gehirn müsse herausgenommen und gereinigt werden. Der Mann habe sich hernach zur Operation gestellt und sei nach gelungenem Verlauf derselben für kurze Zeit ohne Gehirn entlassen worden. Da nun aber der Mann nicht mehr kam, wurde der Professor besorgt. Nach etlichen Tagen traf nun der Professor den Mann auf der Straße und fragte ihn schnell, warum er sein Gehirn nicht hole. Der Mann antwortete: „Herr Professor, b'haltet Si nummä das Hirni, i bruches nümme, i bi nämli am Sunntig in Kantonsrat g'wählt worde“.

Aus der Klavierstunde. Lehrer: „Was gibt es für Noten?“ — Frik: „Ganze, halbe, viertel, achtel, u. s. w.“ — Lehrer: „Welche Noten haben den größten Wert?“ — Frik: „Die Banknoten“.

Ehrliches Geständnis. Lehrer: „Wer hat dir bei dem Aufsatz geholfen, Hans?“ — Hans: „Niemand“. — Lehrer: „Sei ehrlich, Hans, hat dir nicht dein älterer Bruder geholfen?“ — Hans: „Nein“. — Lehrer: „Dann hast du also den ganzen Aufsatz allein gemacht?“ — Hans: „Nein, er hat ihn allein gemacht.“